

Lang-Wojtasik, Gregor

Nachhaltigen Frieden schaffen. Gewaltfreie Kommunikation als Chance weltbürgerlicher Friedensbildung

Magazin erwachsenenbildung.at (2024) 53, S. 36-45



Quellenangabe/ Reference:

Lang-Wojtasik, Gregor: Nachhaltigen Frieden schaffen. Gewaltfreie Kommunikation als Chance weltbürgerlicher Friedensbildung - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2024) 53, S. 36-45 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-321420 - DOI: 10.25656/01:32142

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-321420>

<https://doi.org/10.25656/01:32142>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

und



Institut CONEDU

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Nachhaltigen Frieden schaffen Gewaltfreie Kommunikation als Chance weltbürgerlicher Friedensbildung

Gregor Lang-Wojtasik

In der Ausgabe 53, 2024:
Frieden und Krieg.
Denkanstöße und Herausforderungen für die Erwachsenenbildung



Nachhaltigen Frieden schaffen

Gewaltfreie Kommunikation als Chance weltbürgerlicher Friedensbildung

Gregor Lang-Wojtasik

Zitation Lang-Wojtasik, Gregor (2024): Nachhaltigen Frieden schaffen. Gewaltfreie Kommunikation als Chance weltbürgerlicher Friedensbildung. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 53, 2024. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-53>.

Schlagworte: Frieden, Nachhaltigkeit, Lernen, Sicherheit, Bildungsangebote, Gewaltfreie Kommunikation, Friedensschaffen, Friedenerhalten, Friedensbildung, Dialogfähigkeit, Global Citizenship Education, weltbürgerliche Bildung



Abstract

Angesichts der aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen müssen wir uns an die Option des Friedens und dessen konkrete Umsetzung im Kontext nachhaltiger Bildungsarbeit erinnern. Aber was ist Frieden, in welchem Zusammenhang steht er zum menschlichen Grundbedürfnis der Sicherheit und was hat das mit Nachhaltigkeit zu tun? Frieden ist stets in Bewegung und Neujustierung, Sicherheit ist hingegen ein zu erhaltender Rahmen als Ausgangspunkt, um Frieden entwickeln zu können. Darüber hinaus ist nachhaltiger Frieden nur jenseits militärischer Logik denk- und umsetzbar, wohingegen Sicherheit meist im Zusammenhang mit Verteidigungspolitik, also militärisch begriffen wird. Der Autor plädiert dafür, das Konzept der Sicherheit neu zu denken: weg von der militärischen hin zur zivilen Sicherheitslogik, in der es u.a. um die Förderung von Mediation und Gewaltfreier Kommunikation (GFK) geht. Sowohl-als-auch statt Entweder-oder ist nur ein Beispiel für die Methode und Haltung der GFK nach Marshall B. Rosenberg. Sie kann zum Frieden mit uns selbst, den anderen und der gemeinsam geteilten Umwelt beitragen. Fazit: Nachhaltiger Frieden ist ein Prozess und muss stets neu gelernt werden. Dafür braucht es umfassende qualitätsvolle Bildungsangebote über die Lebensspanne mit universal-globaler Perspektive, wie sie etwa das Konzept der aufgeklärt-kritischen Global Citizenship Education (GCED) einnimmt. (Red.)

Nachhaltigen Frieden schaffen

Gewaltfreie Kommunikation als Chance weltbürgerlicher Friedensbildung

Gregor Lang-Wojtasik

Gewaltfreie Kommunikation (GFK) kann an Kompetenzen der Friedensbildung anknüpfen und so eine weltbürgerliche Bildungsarbeit in lebenslanger Perspektive möglich machen. Damit werden Optionen über die Lebensspanne angeboten, die eine friedensstüchtige Zukunft im Jetzt erproben. Nie wieder Krieg bedeutet damit auch: Immer wieder Lernen!

Vorbemerkungen¹

Aktuell über Frieden zu schreiben, ist herausfordernd. Die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine und in Israel/Palästina wie auch die vielen anderen Kriege und bewaffneten Konflikte weltweit (siehe HfICR 2023) tragen zu Sprach- und Hoffnungslosigkeit bei. Umso dringlicher braucht es die Erinnerung an die Option des Friedens und an ihre konkrete Umsetzung im Kontext nachhaltiger Bildungsarbeit (siehe Lang-Wojtasik 2024a/i.E.).

Wenn die Weltgemeinschaft ihre Agenda der Sustainable Development Goals, kurz SDGs (siehe UN 2015) im Horizont der UN-Charta (siehe UN 1945) „ernst nimmt“ und diese im Sinne der UN-Charta ernsthaft verfolgt, geht es um die konstante Perspektive des Weltfriedens vor dem Hintergrund zweier Weltkriege, der Shoah und dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki.

Die pragmatische Vision des Weltfriedens steht dabei stets im spannungsreichen Kontrast zur historisch mehrfach widerlegten Annahme, dass militärische Einsätze Frieden schaffen könnten. In globalhistorischer Perspektive ist erkennbar, dass das Militär maximal machtvolle Sicherheit gewähren kann (Waffenstillstände, Pufferzonen oder Abschreckungsszenarien). Zudem ist seit langem bekannt, dass das Militär ein großer Umweltverschmutzer ist (siehe Wuchold 2024b).

Frieden und Nachhaltigkeit stehen im diametralen Gegensatz zu weiterer Aufrüstung. Nachhaltiger Frieden braucht Abrüstung mit dem Ziel der Überwindung alles Militärischen.

Im Sinne der Weltgemeinschaft, der SDGs, müssten neue Räume der Friedensgestaltung im Kontext von Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Partnerschaftlichkeit und Gewaltfreiheit zusammengedacht (siehe

¹ Ich bedanke mich bei den Reviewenden des Beitrags und Svenja Hartmann für Rückmeldungen in verschiedenen Stadien des Manuskripts. Den Beitrag widme ich meinem Freund Dr. Till Bastian.

UN 2015) werden. Kritische Anfragen an diese Transformationsagenda mit ihrem ungeklärten Entwicklungs- und Wohlstandsbegriff brauchen Dialogprozesse auf Augenhöhe zwischen globalem Norden und Süden. Die Agenda 2063 ("The Africa We Want", kurz TAWW) kann hier Brücken bauen, um den imperialen Charakter europäischer Aufklärung durch klare dekoloniale Perspektiven überwinden zu helfen.²

In den SDGs als auch in der Agenda 2063 (TAWW) wird Bildung im Sinne der Zukunftsfähigkeit eine transformierende Rolle zugeschrieben. Dauerhaftes Lernen für eine zukunftsfähige Entwicklung setzt auf Kreisläufe des planetarisch Möglichen und nimmt die Zeit als Maß der Dinge ernst (siehe Reheis 2022). Es geht um planetare Friedenstüchtigkeit durch Bildung, die stets die Frage des Danach mitdenkt. Um diesen Weg konkret zu unterstützen, braucht es friedenspädagogische und friedensbildnerische Angebote, um die eigene Position in einer Welt mit anderen zu klären und mit den stetigen Wandlungsprozessen umgehen zu lernen.

Im Folgenden werden Frieden, Sicherheit und Nachhaltigkeit aufeinander bezogen, wird Gewaltfreie Kommunikation als menschliche und bildungsbezogene Option für Wandel in Menschlichkeit skizziert und auf Überlegungen einer weltbürgerlichen Friedensbildung bezogen.

Frieden, Sicherheit und die Frage der Nachhaltigkeit

Was ist Frieden, in welchem Zusammenhang steht er zu Sicherheit und was hat das mit Nachhaltigkeit zu tun?

Um Frieden nachhaltig denken zu können und in ein Handeln zu übersetzen, ist Sicherheit ein wichtiger Ausgangspunkt. Dabei werden die Begriffe Frieden und Sicherheit sowohl gesellschaftlich-politisch als auch individuell-orientierend diskutiert. Gesellschaftlich-politisch geht es um Überlegungen zu (zwischen-)staatlicher Sicherheit mit Friedensperspektive, individuell-orientierend um Optionen

persönlicher Sicherheits- und Friedensbedürfnisse im konkreten Zusammenleben und um die jeweilige persönliche Positionierung in einer Welt, die sich kontinuierlich wandelt. Beide Verständnisse sind in nachhaltiger Perspektive eng miteinander verbunden. Denn Menschen brauchen Sicherheit in ihrer jeweiligen Lebenswelt, um Konflikte mit sich selbst und anderen sowie in ihrer Wahrnehmung und Handlungsfähigkeit mit den sie umgebenden Phänomenen aushandeln zu können.

Spätestens seit den 1950er-Jahren wird in der Friedens- und Konfliktforschung systematisch zwischen negativem Frieden als Abwesenheit von Krieg, physischer und psychischer Gewalt sowie positivem Frieden unterschieden. Positiver Frieden bezeichnet dynamische sozio-ökonomische und politische Zusammenhänge zur dauerhaften Überwindung von Kriegen. Grundlage ist eine Perspektive der Gerechtigkeit im Sinne eines erweiterten Gewaltverständnisses, das indirekte Formen struktureller und kultureller Gewalt einschließt (siehe Galtung 1990; Wuchold 2024a). Dies ermöglicht einen nachhaltig-partnerschaftlichen Austausch auf Augenhöhe, in dem Dialogräume zum dekolonisierenden Umgang mit vermeintlich zivilisatorischen Traditionen entstehen (siehe dazu SDG 17 und TAWW 2.3).

Damit wird auch eine Spur zum Stand des wissenschaftlichen Wissens über Friedensschaffen und Friedenerhaltung durch Gewaltfreiheit in historisch-systematischer und empirischer Perspektive geschaffen. Gewaltfreiheit war nach heutigem Kenntnisstand der Weltgeschichte stets erfolgreicher als gewalttätige und militärisch-kriegerische Auseinandersetzungen (siehe z.B. Goss-Mayr 1996; Chenoweth/Stephan 2011; Chenoweth 2021; Bartkowski 2015). Bedenklich ist heute die weitgehende Ausblendung eines dialogorientiert-pazifistischen Diskurses im Sinne europäischer Entspannungspolitik (zu nennen v.a. die Politiker Willy Brandt, Bruno Kreisky, Olof Palme) im Umgang mit den aktuellen Kriegen (siehe Theisen/Donat 2024); auch deshalb, weil zu häufig behauptet wird, dass pazifistische Zugänge per se naiv seien und erst beweisen müssten, dass sie erfolgreich seien. Auf die Einforderung dieser Beweisführung wird bei militärischen Vorgehensweisen

² Nachzulesen unter: <https://au.int/en/agenda2063/overview>

in der Regel verzichtet. Dies ist deshalb erstaunlich, weil das Scheitern militärischer Aktivitäten im Falle fragiler Staaten oder einer Rückkehr zu einem verschlimmerten Vorher der Regelfall ist, was sich in jüngerer Vergangenheit im Irak, in Libyen, Afghanistan oder Mali zeigen lässt. Zugleich findet eine umfangreiche globale Re-Militarisierung statt, die ein gewisses Déjà-vu für jene bedeutet, die in den 1970er- bis 1990er-Jahren sozialisiert wurden. Es geht schon wieder um „Kriegstüchtigkeit“ und die Salonfähigkeit militärischer Weltanschauungen.

Sicherheit wird im Zusammenhang mit der Verteidigungspolitik als ein erstrebenswerter Zustand betrachtet, um die Existenz von Staaten als Rahmen sozialer Ordnung zu gewähren. Für die Verteidigung staatlicher Souveränität, Hoheit und Macht sind Streitkräfte vorgesehen, die weltweit mehrheitlich militärisch begriffen werden. Im Falle Deutschlands ist der Friedensauftrag in der Präambel des Grundgesetzes festgelegt. Hinzu kommt das unveränderliche Recht auf Kriegsdienstverweigerung (4, 3, 12a, 2) im Sinne der Ewigkeitsklausel (79). Angriffskriege sind verboten (26). Die Aufstellung der Streitkräfte (87a) wird zumeist militärisch interpretiert, könnte jedoch auch im Sinne sozialer Verteidigung umgesetzt werden (siehe Ebert 1997) und wird durch die Einrichtung des Zivilen Friedensdienstes³ zumindest politisch gewürdigt.

Frieden und Sicherheit unterscheiden sich in ihrem Charakter. Frieden ist als dynamischer Prozess stets in Bewegung und erfährt Neujustierungen. Sicherheit ist als statisches Produkt ein zu erhaltender Rahmen, von dem ausgehend Frieden entwickelt werden kann. In diesem Sinne könnte sich eine friedenslogische Heuristik auf die kontinuierliche gemeinschaftliche und gesellschaftliche Arbeit an Beziehungen, Konflikten und Strukturen konzentrieren. Um vermeintlich historisch gewachsene Dualismen mit dem Ziel ihrer Klärung und konstruktiven Bearbeitung zu überwinden, helfen fünf systematische Prinzipien: 1) Gewaltprävention, 2) Konflikttransformation, 3) Dialogverträglichkeit, 4) normorientierte Interessensentwicklung und 5) Fehlerfreundlichkeit (vgl. Birckenbach 2023, S. 32-38).

Nachhaltiger Frieden ist konsequenterweise nur gewaltfrei, mit einer konstruktiven Konfliktbewältigung und damit jenseits militärischer Logik denk- und umsetzbar. Letztere kann der Ausgangspunkt für momentbezogene Sicherheit sein, um Frieden zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist im deutschen Kontext das Konzept „Sicherheit neu denken. Von der militärischen zur zivilen Sicherheitslogik“ (siehe Becker/Maaß/Schneider-Harpprecht 2018) bedeutsam, in dem unter anderem die Förderung von Mediation und Gewaltfreier Kommunikation (GFK) zur Stärkung resilienter Demokratie in lebenslanger Perspektive vorgesehen ist (vgl. ebd., S. 73).

Denn Sicherheit ist ein menschliches Grundbedürfnis, das mit der zunehmenden Wahrnehmung von Unsicherheit in der aktuellen Weltsituation konkurriert, in der militärische Logik fröhliche Urständ feiert und Versuche konstruktiver Friedensarbeit weitgehend ausgeblendet bleiben. Die abstrakt-kommunikative Weltgesellschaft ist darüber hinaus von Variationsvielfalt und Risiko geprägt. Sie steht in einem Spannungsverhältnis zwischen der anthropologischen Notwendigkeit gewünschter Eindeutigkeit und den bewältigbaren Gefahren, die im Rahmen greifbar-konkreter Austauschprozesse in der (Welt-)Gemeinschaft (siehe Lang-Wojtasik 2024c) denkbar sind.

Nachhaltiger Frieden in seinem Prozesscharakter muss stets neu erlernt werden. Dazu braucht es umfassende Bildungsangebote über die Lebensspanne.

Spätestens mit der Covid-Pandemie ist sichtbar geworden, dass die vermeintliche Normalität unsicherer Sicherheit einer sicheren Unsicherheit als neuer Normalität gewichen ist. Damit wird noch dringlicher, dass der zunehmenden weltgesellschaftlichen Unsicherheit die Erfahrung weltgemeinschaftlicher Sicherheit an die Seite gestellt wird (siehe Lang-Wojtasik 2020). Menschen brauchen Sicherheit, um mit anderen als Natur- und Kulturwesen in Gemeinschaft zusammenleben zu können. Hier hilft die philosophisch-anthropologische Unterscheidung eines (biologisch) gegebenen Körpers und eines zu schaffenden (sozialen) Leibes, über den sich der

³ Mehr dazu unter: <https://www.ziviler-friedensdienst.org/de>

Mensch in dieser „Doppelaspektivität“ exzentrisch positional und selbstreflexiv rückversichern kann. Dabei ist er auf Gemeinschaft angewiesen, um die Ich-, Außen und Mitwelt miteinander in Beziehung zu setzen (siehe Plessner 2003[1928]).

Bei alledem bleibt der Mensch ein „Homo Absconditus“ (siehe Plessner 2003[1969]); also ein für sich, andere und die Umwelt verborgenes, tiefsinniges und unverfügbares Wesen. Um mit anderen in eine dialogische Beziehung eintreten zu können, ist der Mensch auf den sprachlichen (verbal/non-verbal) Austausch als Medium zwischenmenschlicher Kommunikation angewiesen und braucht lebenslange Lernoptionen. Dabei kann Gewaltfreie Kommunikation eine wichtige Wegbereiterin sein.

Gewaltfreie Kommunikation als anthropologisch-bildungsbezogene Option

Wie lässt sich Gewaltfreiheit heute begreifen und wie lässt sie sich mit Kommunikation sowie Sprache für Menschen als Kulturwesen auch in lebenslanger Bildungsarbeit in Beziehung setzen?

Das Konzept der Gewaltfreien Kommunikation (GFK) wurde vom Psychologen und Vergleichenden Religionswissenschaftler Marshall B. Rosenberg zusammengetragen (siehe Lang-Wojtasik 2023a). Das unterlegte Verständnis von Gewaltfreiheit orientiert sich an den Grundüberlegungen von Mohandas K. Gandhi, der dies ausgehend von „Ahimsa“ (Nicht-Neid/Nicht-Zerstörung/Nicht-Hass/Nicht-Verletzung/Nicht-Leid) begreift und in einen umfassenden Kontext gesellschaftlicher Veränderung mit umfassender (Selbst-)Transformation stellt.

Letztlich geht es darum, eine herrschaftliche Haltung zu überwinden, in der Macht so weit wie möglich geteilt und ausgerichtet wird auf ein 1) egalitäres Partnerschaftsmodell mit dem Respekt für Funktionshierarchien, auf 2) eine Wertschätzung von Menschen ohne Höher- und Minderwertigkeit, auf 3) die Institutionalisierung gegenseitiger Würdigung, Achtung und friedlicher Konfliktlösung, auf 4) die

Stärkung von Empathie, Mitgefühl, Gewaltüberwindung und Fürsorge sowie 5) auf die Fokussierung von Narrativen der Partnerschaftlichkeit (vgl. Eisler 2009, S. 37).

Um in eine derart fundierte Haltung radikaler Menschlichkeit zu kommen, hilft die von Rosenberg angebotene Methode der vier Schritte als sprachliche Strukturierung: Beobachtung, Gefühle, Bedürfnisse, Bitte. Beobachtungen sind möglichst bewertungsfrei. Sie sind wie eine „Kamera der Sinneseindrücke“ und Auslöser für Gefühle als Ausdruck menschlicher Lebensenergie. Sie können angenehm und unangenehm sein und stehen in Verbindung mit Bedürfnissen. Als Motivation jeder Handlung und Nicht-Handlung sind sie universell, hierarchielos, neutral und gleichwürdig. Darauf sind Bitten bezogen, die realistisch, mach-, mess- und überprüfbare Strategien zur Erfüllung von Bedürfnissen formulieren (siehe Rosenberg 2009; Rosenberg/Seils 2012).⁴

Im Kern der GFK steht die Erkenntnis, dass Menschen in Verbindung treten wollen, dass sie sich wertschätzend begegnen können und dass dabei Empathie eine anthropologisch angelegte Fähigkeit ist, die sozial-emotional gefördert werden kann.

All dies schafft Räume, in denen jene Sprache verlernt werden kann, mit der die meisten von uns aufgewachsen sind. In der GFK wird diese mit dem Wolf als Symboltier verbunden (im Bildungskontext wird zur Illustration der „Wolf-Sprache“ oft eine Handpuppe eingesetzt). Der Wolf steht für die weitverbreitete und erprobte dualistische Sprache des Entweder-oder (Richtig/Falsch, Besser/Schlechter). An die Seite gestellt wird dem Wolf in der GFK die Giraffe (ebenfalls illustrierend als Handpuppe). Als Symboltier steht die Giraffe für einen großen Weit- und Überblick sowie für das Landtier mit dem größten Herzen. Giraffen haben in diesem Bild ein Interesse an einer Lebenshaltung, die sich in sprachlichen Optionen des Sowohl-als-auch ausdrückt.

Sich im Geiste von Rosenberg und der GFK auf möglichst bewertungsfreie Beobachtungen, eine

⁴ Für einen Schnelleinstieg siehe: <https://zebip.ph-weingarten.de/veranstaltungen/uebungsgruppe-gfk/>; <https://www.fachverband-ueber.org/ueber-uns/ueber-gewaltfreie-kommunikation>; <https://julialang.de/wertschaetzendekommunikation.html>

Würdigung von Gefühlen, eine Verbindung auf der Ebene von Bedürfnissen und möglichst präzise Bitten einzulassen, öffnet den Horizont für eine Sprache, die wir zwar alle sprechen können, die jedoch durch Lebenserfahrungen verschüttet sein kann (siehe Lang/Lang-Wojtasik 2015). Diese Sprache ermöglicht Klärungsprozesse mit der Option von Perspektivenwechseln im Sinne exzentrischer Positionalität, um eine herausfordernde Situation für sich selbst zu klären (Selbstepathie), dem Gegenüber wertschätzend zu begegnen und möglicherweise bei der Klärung zu unterstützen (Empathie) und sich empathisch mitzuteilen (aufrichtiger Selbstausdruck) (vgl. Baumgartner/O'Connor/Thalheim 2015, S. 69).

Gleichwohl: Verständnis für andere findet auf der Ebene von Gefühlen und Bedürfnissen statt. Es bedeutet nicht, die Lieblingsstrategie des*der einen als Lieblingsstrategie dem*der anderen aufzuktroyieren. Vielmehr geht es um verbindende Verständigung ohne Machtinteressen und um eine Suche nach gemeinsam akzeptierten Lösungsoptionen ohne Überwältigung. Und: All dies setzt Dialogbereitschaft voraus, die auch durch eine*n Dritte*n anmoderiert werden kann. Sodann: Die Beteiligten müssen in einem geschützten und sicheren Kontext agieren können. Eine Gefahr für Leib und Leben muss ausgeschlossen sein. GFK macht keinen Sinn in konkreten Kampfhandlungen, konfrontativ-gewaltbereiten Situationen (z.B. bei Demonstrationen und Blockaden) oder gewaltbeladenen Situationen in Bildungszusammenhängen.

Eine solche Methode und Haltung braucht viel Zeit zum Üben – manchmal ein ganzes Leben lang. GFK hat sich seit ihrer „Erfindung“ beginnend in den 1960er-Jahren weltweit verbreitet. Sie hat fast alle gesellschaftlichen Funktionsbereiche und Organisationen erreicht; auch Bildungseinrichtungen in lebenslanger Perspektive (siehe Lang-Wojtasik/Michalski 2022).

GFK erfordert eine Bereitschaft zu kontinuierlicher Selbstreflexionsfähigkeit, Weiterbildung und eines angeleiteten sowie geteiltes Übens in entsprechenden Übungsgruppen. Der Besuch eines einzelnen Seminars oder der Besuch von Übungsgruppen kann ein Anfang sein, sich auf den Weg in eine Selbsttransformation zu machen. Ob dies bereits ausreicht, professionell auch andere auf diesem

Weg zu begleiten, ist eine Einzelfallentscheidung. Zertifizierungen sind international möglich über das Center for Non-Violent Communication (CNVC) und im deutschsprachigen Raum über den Fachverband Gewaltfreie Kommunikation. Eine wichtige Vernetzungsplattform für Austausch und Verbreitung der GFK ist das D-A-CH deutschsprachiger Gruppen für Gewaltfreie Kommunikation.

Der Forschungsstand zur GFK ist überschaubar – v.a. auch im Bildungsbereich (siehe Michalski/Lang-Wojtasik 2023; Lang-Wojtasik/Natterer 2024/i.E.). An manchen Stellen wird angenommen, dass GFK und Wissenschaft zwei verschiedene Welten seien, da Rosenberg Praktiker gewesen und bewusst aus dem machtvollen Wissenschaftssystem ausgestiegen sei. Ob die von Teilnehmenden im Rahmen der Trainings oder Übungsgruppen beschriebenen subjektiv erlebbaren Wirkungen zur Veränderung der Welt beitragen können, ob sich individuelle Veränderungen mit einem Wandel in Gemeinschaft oder Transformationen von Gesellschaft in Verbindung bringen lassen, eröffnet umfassende Forschungsoptionen auch für den Bildungsbereich und hier v.a. Optionen einer weltbürgerlichen Friedensbildung (siehe Lang-Wojtasik/Michalski 2022) für den Homo Absconditus.

Damit werden auch Möglichkeiten eröffnet, mit der beschriebenen sicheren Unsicherheit umgehen zu lernen. In diesem Sinne kann GFK zum Frieden mit uns selbst, den anderen und der gemeinsam geteilten Umwelt beitragen; also helfen, die Friedenstüchtigkeit im Jetzt für die Zukunft auszuprobieren und schrittweise weiterzuentwickeln, um nachhaltig für sich selbst und eine Weltgemeinschaft wirksam zu werden.

Weltbürgerliche Friedensbildung für alle

Wie kann Frieden heute im Kontext einer Global Citizenship Education (GCED) für zukunftsfähige Bildungsprozesse in lebenslanger Perspektive zugespitzt werden?

Prozesse zukunftsfähiger Bildungsbemühungen haben aus heutiger Sicht wichtige Wurzeln in den Visionen des Weltbürgertums, welches bis in die griechische, römische und indische Antike

zurückreicht. Obwohl die Adressat*innen dieses Ideals zu einem exklusiven Kreis gehörten, lohnt es sich, nach aktuellen Transferoptionen Ausschau zu halten. Die Idee der Polis von Athen ist die Basis dessen, was wir als Demokratie begreifen. Dass die damit verbundenen Anstrengungen im 21. Jahrhundert immer sichtbarer werden, lässt sich mit dem Ziel zukunftsfähiger (Welt-)Gemeinschaft in Zusammenhang bringen, die Frieden schaffen will und kann. Dialog als Ausgangspunkt demokratischen Denkens und Handelns braucht Dialogfähigkeit und kann als „Zumutung“ (siehe Schönberger 2023) begriffen werden. Darin liegt zugleich eine Chance, Demokratie in ihrer Grundlegung als eine Wiederbeschäftigung mit dem die Freiheit schützenden Staat sowie den damit eröffneten konstruktiven Streiträumen neu zu begreifen.

Die dafür notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Handlungsfragen zu verbinden, ist eine zentrale Aufgabe aller Bildungseinrichtungen im Sinne des SDG 4 (siehe UN 2015); also grundlegend-qualitätsvolle Bildung für alle in lebenslanger Perspektive und mit universal-globaler Perspektive zu bieten (siehe Lang-Wojtasik 2024b).

Aufgeklärt-kritische Global Citizenship Education (GCED) (siehe Wintersteiner et al. 2014) bietet die Chance, verschiedene Querschnittskonzeptionen im Sinne der Dublin-Declaration (siehe GENE 2022) zusammenzufassen und als Leitprinzip im Kontext politisch verstandener Bildungsarbeit zu fassen. Friedensbildung ist dabei eine wichtige Wegbereiterin mit einer langen Geschichte und verschiedenen konzeptionellen Bemühungen (siehe Haußmann et al. 2006; Grasse/Gruber/Gugel 2008; Frieters-Reermann 2009; Frieters-Reermann/Lang-Wojtasik 2015; Lang-Wojtasik 2023b). Das UN-Verständnis der GCED gruppiert sich um kognitive, sozio-emotionale und behaviorale Aspekte als Kerndimensionen eines interdisziplinären Bildungsverständnisses (siehe UN 2023). Dies lässt sich mit zentralen Kompetenzbereichen prominenter Positionen der Friedensbildung in Beziehung setzen, die im reflexiv-personalen Kontext (Selbsterfahrung/Selbstreflexion und Metakognition) beschrieben werden. Dazu gehören kognitiv-analytische, emotional-körperbezogene, kommunikativ-beziehungsbezogene, sozial-gruppenbezogene sowie

ethisch-haltungsbezogene Kompetenzen (siehe Frieters-Reermann 2019).

Perspektiven

Wenn wir aufrichtig im Sinne einer zukunftsfähigen Friedensbildung vorwärtskommen wollen, braucht es eine enge Verbindung der Kompetenzbereiche und Kerndimensionen weltbürgerlicher Friedensbildung. Das bedeutet, in Bildungsprozessen eine ausgewogene Balance von Analyse und Haltung anzustreben und genau zu schauen, was die Bedürfnislage der potenziell Lernenden ist. Wenn der orientierungslose und erschöpfte Kopf im Sand näher ist als der hoffnungsvoll zukunftsorientiert zu pflanzende Apfelbaum, braucht es zunächst eine Klärung der eigenen (exzentrischen) Positionalität, um sich neu auf analytische Zugänge einer immer entgrenzter, komplexer, ungewisser und fremder erscheinenden Weltgesellschaft einlassen zu können. Der Umgang mit diesen Herausforderungen braucht systematische Perspektivenwechsel, die mit Handlungsfragen zirkulär verbunden sind. Letztlich müssten (selbst-)reflexive Haltungen gefördert werden, mit denen die Ich-, Mit- und Umwelt zusammengedacht werden können (siehe Plessner 2003[1928]; vgl. auch Reheis 2022, S. 18f.). Dabei hilft auch die Erinnerung an mutmachende Menschen der Weltgeschichte, die sich weltbürgerlich und friedensfördernd engagiert haben und vergessen oder verkannt sind (siehe Bastian/Lang-Wojtasik 2023).

Letztlich bedeutet dies auch, friedenslogisch jenen Gedanken weiterzudenken, der im folgenden Zitat treffend auf den Umgang mit dem Klimawandel bezogen wird: *„Der Klimawandel ist keine Katastrophe, wegen der wir den Kopf in den Sand stecken müssten, sondern Anlass, gemeinsam Dinge zu ändern“* (Otto 2023, S. 295). Dazu braucht es Anregungen, die der Welt im Wandel eine transformative Kraft an die Seite stellen. Gewaltfreie Kommunikation ist eine solche Chance, die an Kompetenzen der Friedensbildung anknüpfen kann und so eine weltbürgerliche Bildungsarbeit in lebenslanger Perspektive möglich macht. Damit werden Optionen über die Lebensspanne angeboten, die eine friedensstüchtige Zukunft im Jetzt erproben. Nie wieder Krieg bedeutet damit auch: Immer wieder Lernen!

Literatur

- Bastian, Till/Lang-Wojtasik, Gregor (Hrsg.) (2023):** Friedenshoffnung Weltbürgertum. Einst weltbürgerlich und friedensfördernd engagiert – heute vergessen und verkannt. 50 Porträts. Ulm: Klemm + Oelschläger.
- Bartkowski, Maciej J. (Hrsg.) (2015):** Recovering Nonviolent History. Civil Resistance in Liberation Struggles. 2. Aufl. New Delhi [u.a.]: Viva Books.
- Baumgartner, Sybille/O'Connor, Katharina/Thalheim, Simone (2015):** Theorie und Methode der Gewaltfreien Kommunikation. In: Geiger, Sabine/Baumgartner, Sybille (Hrsg.): Empathie als Schlüssel. Gewaltfreie Kommunikation in psychologischen Berufen. Weinheim/Basel: Beltz, S. 16-69.
- Becker, Ralf/Maaß, Stefan/Schneider-Harpprecht, Christoph (Hrsg.) (2018):** Sicherheit neu denken. Von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik. Karlsruhe: EKIBA. Online (3. Aufl. 2022): https://www.sicherheitneudenken.de/media/download/variant/261672/d---friedensszenario_2021_auf1-3_lang_komplett.pdf [2024-08-06]
- Birckenbach, Hanne-Margret (2023):** Friedenslogik verstehen. Frieden hat man nicht. Frieden muss man machen. Frankfurt am Main: Wochenschau.
- Chenoweth, Erica (2021):** Civil Resistance. What everyone needs to know. New York: Oxford University Press.
- Chenoweth, Erica/Stephan, Maria J. (2011):** Why Civil Resistance Works: The Strategic Logic of Nonviolent Conflict. New York: Columbia University Press.
- Ebert, Theodor (1997):** Ziviler Friedensdienst. Alternative zum Militär. Grundausbildung im gewaltfreien Handeln. Münster: agenda.
- Eisler, Riane (2009):** Die Kinder von morgen. Die Grundlagen partnerschaftlicher Bildung. 5. Aufl. Freiamt im Schwarzwald: Arbor.
- Frieters-Reermann, Norbert (2009):** Frieden lernen. Friedens- und Konfliktpädagogik aus systemisch-konstruktivistischer Perspektive. Duisburg/Köln: WiKu.
- Frieters-Reermann, Norbert (2019):** Frieden durch Friedensbildung – Grenzen und Chancen erhofften Transformationspotenzials. In: Lang-Wojtasik, Gregor (Hrsg.): Bildung für eine Welt in Transformation. Global Citizenship Education als Chance für die Weltgesellschaft. Opladen [u.a.]: Barbara Budrich, S. 147-160.
- Frieters-Reermann, Norbert/Lang-Wojtasik, Gregor (Hrsg.) (2015):** Friedenspädagogik und Gewaltfreiheit. Denkanstöße für eine differenzsensible Kommunikations- und Konfliktkultur. Opladen [u.a.]: Barbara Budrich.
- Galtung, Johan (1990):** Cultural Violence. In: Journal of Peace Research, 27(3), S. 291-305.
- GENE – Global Education Network Europe. (2022):** The European Declaration on Global Education to 2050. Dublin, 4.11.2022. Online: https://www.unesco.at/fileadmin/user_upload/final_GE2050-declaration.pdf [2024-08-06]
- Goss-Mayr, Hildegard (1996):** Wie Feinde Freunde werden. Mein Leben mit Jean Goss für Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit und Versöhnung. Freiburg: Herder.
- Grasse, Renate/Gruber, Bettina/Gugel, Günther (Hrsg.) (2008):** Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven. Reinbek: Rowohlt.
- Haußmann, Werner/Biener, Hansjörg/Hock, Klaus/Mokrosch, Reinhold (Hrsg.) (2006):** Handbuch Friedenserziehung. Interreligiös – interkulturell – interkonfessionell. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- HiflCR – Heidelberg Institute for International Conflict Research (2023):** Conflict Barometer 2022. Heidelberg 2023. Online: <https://hiik.de/konfliktbarometer/aktuelle-ausgabe> [2024-08-06]
- Lang, Julia/Lang-Wojtasik, Gregor (2015):** Gewaltfreie Kommunikation, die Kraft der Bedürfnisse und pädagogische Chancen. In: Frieters-Reermann, Norbert/Lang-Wojtasik, Gregor (Hrsg.): Friedenspädagogik und Gewaltfreiheit. Denkanstöße für differenzsensible Kommunikations- und Konfliktkultur. Opladen [u.a.]: Barbara Budrich, S. 151-166.
- Lang-Wojtasik, Gregor (2020):** Unsichere Sicherheit und Sichere Unsicherheit – Gedanken zu einer ‚neuen Normalität‘ im Bildungsbereich mit globaler Perspektive. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 43(3), S. 18-22.
- Lang-Wojtasik, Gregor (2023a):** Marshall B. Rosenberg. In: Bastian, Till/Lang-Wojtasik, Gregor (Hrsg.): Friedenshoffnung Weltbürgertum. Einst weltbürgerlich und friedensfördernd engagiert – heute vergessen und verkannt. 50 Porträts. Ulm: Klemm + Oelschläger, S. 244-253.
- Lang-Wojtasik, Gregor (2023b):** Wie geht Frieden/-spädagogik? Grundlegende Überlegungen im Horizont der Nachhaltigkeit. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 46(1), S. 4-9.
- Lang-Wojtasik, Gregor (2024a/i.E.):** Friedensfähigkeit in Kriegszeiten und pädagogische Überlegungen. Ein Essay. In: Karimi, Ahmad M. (Hrsg.): Jahrbuch für islamische Religionsphilosophie. München/Freiburg: Karl Alber.
- Lang-Wojtasik, Gregor (2024b):** Grundbildung global. In: Götz, Margarete/Harteringer, Andreas/Heinzel, Friederike/Kahlert, Joachim/Miller, Susanne/Sandfuchs, Uwe (Hrsg.): Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 64-73.

- Lang-Wojtasik, Gregor (2024c):** Weltgesellschaft und Weltgemeinschaft. Wie und wo kann Transformation im Rahmen von Global Citizenship Education erhofft und erwartet werden? In: Scharfenberg, Jonas/Hufnagl, Julia/Kroner, Amani/Spiekenheuer, Mara (Hrsg.): Migration und Bildung in der globalisierten Welt. Perspektiven, Herausforderungen und Chancen in der Migrationsgesellschaft. Münster [u.a.]: Waxmann, S. 129-142.
- Lang-Wojtasik, Gregor/Michalski, Ulrike (2022):** Kultureller Wandel für eine Große Transformation wie und durch wen? Der Beitrag von Global Citizenship Education und Gewaltfreier Kommunikation. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 45(3), S. 10-17.
- Lang-Wojtasik, Gregor/Natterer, Nina (2024/i.E.):** Gewaltfreie Kommunikation als Chance für kulturellen Wandel? Anregungen für Professionalität in einer differenzsensiblen Schule. In: Grassinger, Robert et al. (Hrsg.): Bildungswelten Grundschule – Heterogenität gestalten. Münster [u.a.]: Waxmann 2024.
- Michalski, Ulrike/Lang-Wojtasik, Gregor (2023):** Gewaltfreie Kommunikation als Forschungsfeld – Stand der Dinge. Fachverband Gewaltfreie Kommunikation. Online: <http://fachverband-gfk.org/forschungsstand-gfk> [2024-08-06]
- Otto, Friederike (2023):** KlimaUNgerechtigkeit. Was die Klimakatastrophe mit Kapitalismus, Rassismus und Sexismus zu tun hat. Berlin: Ullstein.
- Plessner, Helmuth (2003[1928]):** Die Stufen des Organischen und der Mensch. Einleitung in die philosophische Anthropologie. GS IV. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Plessner, Helmuth (2003[1969]):** Homo absconditus. In: Plessner, Helmuth: *Conditio humana*. GS VIII. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 353-366.
- Reheis, Fritz (2022):** Erhalten und Erneuern. Nur Kreisläufe sind nachhaltig, Durchläufe nicht. Hamburg: VSA.
- Rosenberg, Marshall B. (2009):** Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. 8. Aufl. Paderborn: Junfermann.
- Rosenberg, Marshall. B./Seils, Gabriele (2012):** Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation. Ein Gespräch mit Gabriele Seils. 15. Aufl. Freiburg: Herder.
- Schönberger, Sophie (2023):** Zumutung Demokratie. Ein Essay. München: Beck.
- Theisen, Hermann/Donat, Helmut (Hrsg.) (2024):** Bedrohter Diskurs. Deutsche Stimmen zum Ukrainekrieg. Bremen: Donat.
- UN – United Nations (2015):** Transforming our world: the 2030 agenda for sustainable development. Online: <https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf> [2024-08-06]
- UN – United Nations (1945):** Die Charta der Vereinen Nationen. Online: <https://unric.org/de/charta> [2024-08-06]
- UN – United Nations (2023):** Global Citizenship Education. Online: <https://www.un.org/en/academic-impact/page/global-citizenship-education> [2024-08-06]
- Wintersteiner, Werner (2021):** Die Welt neu denken lernen. Plädoyer für eine planetare Politik. Lehren aus Corona und anderen existentiellen Krisen. Bielefeld: transcript.
- Wintersteiner, Werner/Grobbauer, Heidi/Diendorfer, Getraud/Reitmair-Juárez, Susanne (2014):** Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft. Wien. Online: <https://www.unesco.at/bildung/artikel/article/global-citizenship-education-politische-bildung-fuer-die-weltgesellschaft> [2024-08-06]
- Wuchold, Eva (2024a):** Johann Galtung. Positiver Frieden. In: Rosa Luxemburg Stiftung (Hrsg.): Atlas der Abrüstung: Daten und Fakten gegen die Kriege von heute und morgen. Berlin: RLS, S. 54-55.
- Wuchold, Eva (2024b):** Neue Werkzeuge. In: Rosa Luxemburg Stiftung (Hrsg.): Atlas der Abrüstung: Daten und Fakten gegen die Kriege von heute und morgen. Berlin: RLS, S. 10-11.

Weiterführende Links

Center for Non-Violent Communication (CNVC): <https://www.cnvc.org>

D-A-CH deutschsprachiger Gruppen für Gewaltfreie Kommunikation: <https://dach.gfk-info.de>

Fachverband Gewaltfreie Kommunikation: <https://www.fachverband-gfk.org>



Foto: privat

Prof. Dr. Gregor Lang-Wojtasik

langwojtasik@ph-weingarten.de

<https://ew.ph-weingarten.de/das-fach/lehrende/lang-wojtasik>

+49 (0) 751 501-8056

Gregor Lang-Wojtasik ist Professor für Erziehungswissenschaft/Pädagogik der Differenz an der Pädagogischen Hochschule Weingarten; Grund- und Hauptschullehrer (für Musik, Deutsch, katholische Religion), Mediator und Trainer für Gewaltfreie Kommunikation; Mitglied im Internationalen Versöhnungsbund, Deutscher Zweig, dem Bund für Soziale Verteidigung sowie dem wissenschaftlichen Beirat von Pax Christi. Seine Forschungsschwerpunkte sind: International und interkulturell vergleichende Erziehungswissenschaft (v.a. Globales Lernen, Schule in der Globalisierung, interkulturelle Pädagogik, Pädagogik der Differenz), Schulentwicklungsforschung (v.a. Grundbildung und Schultheorie), Friedenspädagogik.

Building a Sustainable Peace

Nonviolent communication as an opportunity for the peace education of global citizens

Abstract

In view of current military conflicts, we must remind ourselves of the option of peace and its concrete implementation in the context of sustainable education. Yet what is peace, how is it related to the basic human need for security and what does this have to do with sustainability? Peace is always in motion and readjusting while security is a framework to preserve as a starting point for developing peace. Moreover, a sustainable peace can only be conceived and implemented beyond military logic whereas security is usually understood in connection with defence policy and thus in military terms. The author argues that the concept of security must be rethought: away from the logic of the military to the logic of civilian security, whose concerns include facilitating mediation and nonviolent communication (NVC). Both-and instead of either-or is just one example of the NVC method, which was developed by Marshall B. Rosenberg. This approach can contribute to peace with ourselves, other people and our shared environment. The author's conclusion: Sustainable peace is a process and must always be relearned. It requires comprehensive quality education throughout a person's lifetime with a universal, global perspective, for example the concept of enlightened and critical global citizenship education (GCED). (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

gefördert aus Mitteln des BMBWF

erscheint 3 x jährlich online

Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung
und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeberinnen der Ausgabe 53, 2024

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr.ⁱⁿ Daniela Ingruber (Institut für Strategieanalysen Wien)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)

Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Jennifer Friedl, MA (Institut CONEDU)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Institut CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p. A. Institut CONEDU, Verein für Bildungsforschung und -medien

Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz

magazin@erwachsenenbildung.at